

Herausforderung **SALAFISMUS**



Einleitung

„Stell‘ dir vor, es ist Krieg – und viele gehen hin.“ – Diese Abwandlung eines Slogans, der in der Friedensbewegung der 1980er Jahre populär war, beschreibt eine besorgniserregende Entwicklung der letzten Zeit. Immer mehr junge Menschen haben sich in den letzten Jahren auf den Weg in den Nahen Osten gemacht, um auf Seiten des Islamischen Staates (IS) an Kampfhandlungen teilzunehmen. Die Zahlen sind zwar zuletzt nicht mehr stark gestiegen, doch rechnen die Verfassungsschutzorgane mit 784 (Stand Juni 2016) jungen Männern und Frauen, die nach Syrien und in den Irak ausgereist sind. Davon sind nach Erkenntnissen der Verfassungsschützer bereits ca. 100 dort ums Leben gekommen. Etwa ein Drittel der Ausgereisten ist wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Einige von ihnen werden als Gefahr für die innere Sicherheit betrachtet.

Inhalt

	Seite
Einleitung	2
Was ist Salafismus?	4
Zentrale Aspekte der salafistischen Lehre	5
Verschiedene Ausprägungen des Salafismus	7
Salafismus in Deutschland	7
Wer ist für salafistische Angebote empfänglich?	9
Was ist zu tun?	11

Es sind nicht nur junge Männer, die in den Krieg ziehen. Auch Mädchen und junge Frauen sind bereit, das Leben in der hiesigen Gesellschaft und alle damit verbundenen Freiheiten aufzugeben und sich einem ihnen bis dahin meist unbekanntem Mann im Kriegsgebiet unterzuordnen und ihn zu heiraten.

Bei Fachkräften in Jugendhilfe und Schule, bei Eltern und anderen Angehörigen löst diese Situation, verstärkt durch die mediale Berichterstattung aus dem Nahen Osten, Sorgen und Ängste aus. Sie stehen vor der Aufgabe, zwischen „normalem“ muslimischen Verhalten und solchem, das auf eine islamistische Radikalisierung hinweist, zu unterscheiden. Dies ist nicht immer leicht:

Wie ist es beispielsweise zu bewerten, wenn eine 14-Jährige nach den Ferien mit einem Kopftuch in die Schule kommt?

Ist sofort Vorsicht geboten, wenn ein Junge plötzlich den Umgang mit Mädchen meidet und fünfmal am Tag betet?

Auf solche Fragen gibt es keine eindeutigen und immer zutreffenden Antworten. Selbst wenn sich junge Leute ausdrücklich zum Salafismus beken-



nen, gilt es zu differenzieren und Salafismus nicht voreilig mit dem IS gleichzusetzen.

Andererseits ist klar, dass diejenigen, die sich einer extremen islamistischen Gruppe anschließen, ab einem bestimmten Punkt argumentativ nicht mehr ansprechbar sind. Haben sie sich einmal dazu entschlossen, in den Jihad zu ziehen, helfen nur noch repressive Maßnahmen.

Prävention sollte sehr viel früher ansetzen und kann dabei auf Erfahrungen zurückgreifen, die in anderen Bereichen gemacht worden sind, z. B. in der Prävention von Rechtsextremismus oder sog. „Sekten“.

Um der allgemeinen Verunsicherung entgegenzuwirken und angemessene präventive Maßnahmen ergreifen zu können, bedarf es sachlicher Informationen, die einen differenzierten Blick auf die Gesamtsituation erlauben.

Was ist Salafismus?

In allen Religionen gibt es fundamentalistische Richtungen, die eine Rückbesinnung auf die Wurzeln der jeweiligen Tradition fordern und damit eine einzig wahre Form der Religion propagieren. Salafismus ist eine Spielart des islamischen Fundamentalismus. Er bezieht sich auf die frommen Vorfahren (*as-salaf aṣ-ṣālih*), womit die Zeitgenossen des Propheten Mohammed bzw. die ersten drei muslimischen Generationen gemeint sind. Ihre Frömmigkeit, ihre Werte und Verhaltensweisen werden von Salafisten absolut gesetzt und zum wahren Islam erklärt.

Die Idealisierung der *salaf* ist kein neues Phänomen. Es gab sie schon immer während der islamischen Geschichte und sie wurde von verschiedenen muslimischen Gelehrten aufgegriffen, so Ende des 18. Jahrhunderts auch von dem arabischen Reformler Muhammad Ibn Abd al-Wahhāb, auf

den die heutige Staatsreligion von Saudi-Arabien zurückgeht. Er wollte den Islam seiner Zeit von volksreligiösen Elementen befreien und seine Zeitgenossen zum „wahren Islam“ zurückführen.

Neben dem Wahhabismus ist noch eine zweite Bewegung als Vorläufer des heutigen Salafismus von Bedeutung. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts suchten islamische Denker in der Rückkehr zum ursprünglichen Islam die Antwort auf die Herausforderung durch den westlichen Kolonialismus. Diese Bewegung, die häufig als „klassische *salafiyya*“ bezeichnet wird, unterscheidet sich allerdings vom heutigen Salafismus dadurch, dass sie den reinen Islam für mit der modernen Zeit vereinbar hielt. Heutige Vertreter dagegen halten das Ideal der strikten Nachahmung der *salaf* ohne Berücksichtigung des historischen Kontextes hoch.

Wenn im Folgenden von „Salafismus“ die Rede ist, ist die heutige fundamentalistische Bewegung im Islam gemeint, die durchaus heterogen und unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen und weltpolitischen Bedingungen entstanden ist, deren Wurzeln aber bis zu den Anfängen der islamischen Geschichte zurückreichen.

Salafiten – Salafisten – Neosalafismus?

Manche Wissenschaftler unterscheiden zwischen „Salafiten“, den Anhängern der „klassischen *salafiyya*“, und den heutigen „Salafisten“. Andere benutzen beide Bezeichnungen synonym. Wegen der hohen Wertschätzung, die die *salaf* bei allen Muslimen genießen, schlagen einige Autoren vor, die heutige Bewegung als „Neo-Salafismus“ zu bezeichnen.

Zentrale Aspekte der salafistischen Lehre

Die Salafisten sind dem sunnitischen Islam zuzuordnen. Ihre Glaubensvorstellungen unterscheiden sich im Grunde nicht von denen anderer konservativer Sunniten, sie interpretieren sie aber z. T. in extremer Weise. Alle Muslime vertreten einen strengen Monotheismus, manche Salafisten ziehen aus diesem Bekenntnis zu dem einen Gott (*tauḥīd*) allerdings besondere Schlüsse.

Sie betonen vor allem **zwei Aspekte der Gottesvorstellung**, den Glauben, dass Gott (*Allah*) alleiniger Schöpfer und Lenker der Welt ist und dass nur und ausschließlich er anbetungswürdig ist. Ins Politische übertragen bedeutet der erste Aspekt, dass der Wille Gottes allein Maßstab menschlichen Handelns sein kann und somit die Funktion von Gesetzen hat. Dies steht im Widerspruch zu jeglicher Form säkularer Gesetzgebung. Wer also ein nicht-islamisches politisches System praktiziert, steht für Salafisten damit außerhalb des Islam und gilt als Ungläubiger (*kuffār*). Das gilt auch für Regierungssysteme islamischer Länder, die nicht ausschließlich der Scharia (nach sala-

fistischem Verständnis) folgen, sondern säkulare Gesetze erlassen.

Der zweite Aspekt des *tauḥīd* war ursprünglich gegen polytheistische Vorstellungen gerichtet, wandte sich im Laufe der islamischen Geschichte gegen volksreligiöse Entwicklungen wie Heiligenverehrung. Manche Salafisten sehen aber auch in der Demokratie und der Wertschätzung der Menschenrechte einen Verstoß gegen dieses Gebot.

Salafisten haben meist sehr strenge **Vorstellungen von Unglauben (*kufr*)**. Diesen Vorwurf erheben sie nicht nur gegen Christen und Juden, die im Koran als „Leute des Buches“ bezeichnet werden und dadurch in frühen muslimischen Staaten im Gegensatz zu anderen Nicht-Muslimen einen besseren



Scharia

Die Scharia ist die Gesamtheit aller Willensäußerungen Gottes, an denen sich menschliches Verhalten zu orientieren hat. Dabei handelt es sich nicht um einen abgeschlossenen Katalog von Rechtsvorschriften. Der göttliche Wille muss mittels einer Methode der Rechtsfindung unter Nutzung von vier Quellen - Koran, Sunna (Prophe-tentradition), Konsens der Gelehrten und Analogieschluss - in konkretes Recht überführt werden. Nach salafistischer Auffassung basiert die Scharia ausschließlich auf Koran und Sunna.



Rechtsstatus innehatten, sondern sogar gegen Muslime, die nicht den salafistischen Vorstellungen folgen. So werden beispielsweise muslimische Politiker, die demokratisch gesinnt sind und nicht der salafistischen Ideologie folgen, zu Ungläubigen erklärt (*takfir*).

Die Grundregel des Salafismus besagt, dass der Islam so gelebt werden muss wie zur Zeit Mohameds bzw. der *salaf*. **Alle religiösen Neuerungen (*bida*) sind verboten.** Dazu zählen u. a. das Feiern von Festen, die von Mohammed nicht begangen wurden, oder die Durchführung ritueller Handlungen, die nicht durch Koran oder Sunna belegt sind. Manche Salafisten übertragen auch diese Regel ins Politische und sagen, das Abhalten demokratischer Wahlen sei ebenfalls eine unerlaubte Neuerung.

Insgesamt vertreten Salafisten ein **pessimistisches Weltbild**. Das Leben im Diesseits (*dunya*) wird durchweg negativ betrachtet. Es erhält seinen Wert dadurch, dass man durch ein gottgefälliges Leben die Voraussetzung für den Eingang

ins **Paradies** schaffen kann. Diese pessimistische Sicht entspricht vielfach den negativen Erfahrungen, die die jungen Leute dazu veranlasst haben, sich dem Salafismus zuzuwenden. Sie erhalten hier nicht nur eine theologische Erklärung für ihre missliche Situation, sondern auch gleich einen Lösungsvorschlag. Dieser verweist sie zwar auf das Jenseits, aber sie können das Ziel durch eigene Anstrengungen erreichen. Die Alternative dazu ist ein anderer negativer Zustand – die Hölle. Das erhöht den Druck, den salafistischen Vorgaben für die Lebensführung zu folgen, und kann zur Triebfeder der weiteren Radikalisierung werden.

Die negative Weltsicht findet auch ihren Niederschlag in den Propaganda-Videos, mit denen für den Islamischen Staat geworben wird. Das Leben der Muslime, vor allem derjenigen im Nahen Osten, wird in einer düsteren Ästhetik dargestellt und mit den Aussichten auf das Paradies kontrastiert, mit dem die Kämpfer belohnt werden, die ihr Leben im Kampf für den „wahren Glauben“ lassen.

Verschiedene Ausprägungen des Salafismus

Salafisten bilden keine homogene Gruppierung, sondern es gibt ein breites Spektrum unterschiedlicher Ausprägungen. Grob betrachtet kann man von drei Richtungen sprechen. Die Grenzen zwischen ihnen sind allerdings fließend. Auf der einen Seite befinden sich die **Puristen**, manchmal auch Quietisten genannt. Sie praktizieren die salafistische Form des Islam als Ausdruck ihrer persönlichen Religiosität. Sie betreiben durchaus Mission, haben aber keine politischen Ambitionen. Gewalt lehnen sie grundsätzlich ab und akzeptieren die staatliche Ordnung, ob nun demokratisch oder

wie auch immer legitimiert. Das heißt nicht, dass sie Demokratie gutheißen, aber sie werden politisch nicht aktiv.

Anders die zweite Richtung, die **politischen Salafisten**. Sie streben eine Veränderung der politischen Verhältnisse an und wollen eine islamische Gesellschaftsordnung nach ihren Vorstellungen. In der Wahl ihrer Mittel gibt es innerhalb dieser Richtung weitere Unterschiede. Manche setzen auf Missions-

arbeit auf der Straße mit Infotischen und Propaganda im Internet, besonders in Sozialen Medien. Einige versuchen durch Mitarbeit in politischen Organisationen und Einrichtungen das System zu verändern, andere lehnen eine solche Teilhabe am System ab. Auch in Bezug auf Gewalt unterscheiden sich politische Salafisten untereinander, die Mehr-

heit lehnt sie komplett ab, andere wenden selbst keine Gewalt an, rechtfertigen aber den Jihad.

Hier ist der Übergang zur dritten Gruppierung, den **jihadistischen Salafisten**. Sie kämpfen mit gewaltsamen Mitteln für die Verbreitung des Islam, so wie sie ihn verstehen, und die Errichtung islamischer staatlicher Strukturen. Zu diesem Kreis gehören diejenigen, die im Nahen Osten für den Islamischen Staat (IS) kämpfen. Für sie ist es die Pflicht eines jeden Muslims, in den Jihad zu ziehen, wenn der Islam bedroht ist. Eine solche Bedrohung sehen sie in der derzeitigen Lage in der Region als gegeben.

Salafismus in Deutschland

Die drei genannten Richtungen finden sich auch in der salafistischen Bewegung in Deutschland, die angesichts von ca. vier Millionen Muslimen hierzulande nur eine **sehr kleine Minderheit** darstellt – trotz der großen medialen Aufmerksamkeit. Allerdings ist sie in relativ kurzer Zeit entstanden und entwickelt eine Dynamik, die die Öffentlichkeit und die Sicherheitsbehörden aufschrecken lässt.

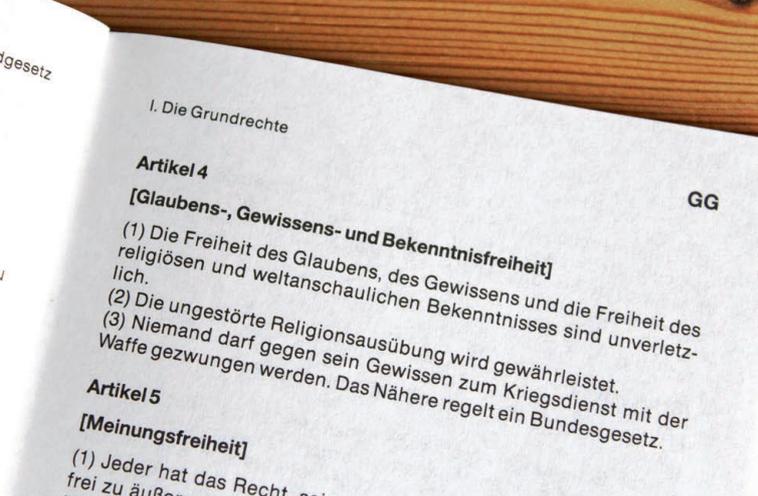
Die genaue Zahl der Salafisten in Deutschland ist nicht bekannt. Die von den Verfassungsschutzämtern

Jihad

Das Wort *jihad* hat zwei Bedeutungen: *jihad kabir* („großer Jihad“) meint persönliche Anstrengungen, religiös vollkommen zu sein. *jihad sahir* („kleiner Jihad“) bezeichnet den militärischen Kampf gegen „Ungläubige“. Nach Auffassung der meisten islamischen Theologen darf letzterer nur unter strengen Voraussetzungen geführt werden.

Fundamentalismus und Islamismus

Manche Autoren bezeichnen den puristischen Salafismus als eine Form des islamischen Fundamentalismus. Davon unterscheiden sie den Islamismus, dem die politischen und jihadistischen Salafisten zuzuordnen sind.



genannten Zahlen beziehen sich auf die politischen und die jihadistischen Salafisten. Da sie eine Gesellschaftsordnung anstreben, die mit den im Grundgesetz verankerten Werten nicht vereinbar ist, und sie sich aktiv dafür engagieren, stehen sie unter Beobachtung.

Wie viele der in Deutschland lebenden Muslime dem puristischen Salafismus zuzuordnen sind, lässt sich nur schwer sagen. Solange es keine Anhaltspunkte dafür gibt, dass sie die freiheitlich demokratische Grundordnung gefährden, steht ihre religiöse Praxis unter dem Schutz von Artikel 4 des Grundgesetzes.

Doch völlig unproblematisch ist der puristische Salafismus nicht. Wenn junge Leute in diesem Umfeld sozialisiert werden, muss dies nicht der Beginn einer Radikalisierung sein. Aber es besteht ein erhöhtes Risiko.

Dass die Grenzen zwischen den Gruppen fließend sind, zeigt sich auch am Beispiel des in Leipzig lebenden Predigers Hassan Dabbagh, der

sich selbst als puristischen Salafisten sieht, von den Verfassungsschutzbehörden jedoch der politischen Richtung zugerechnet wird. Er gehört sicherlich zu den eher gemäßigten Vertretern. Er distanziert sich eindeutig von jihadistischen Standpunkten und lehnt Gewalt ab. Für ihn steht Mission (*dawa*) an oberster Stelle: Gewalt schrecke die Menschen ab, führe zu Gegenmaßnahmen des Staates und gefährde den Missionserfolg.

Der bekannteste deutsche Salafist ist der Konvertit Pierre Vogel. Er nutzt geschickt die Möglichkeiten, die ihm das Internet bietet, um in einer Vielzahl von Videos seine Lesart des Islam unter Muslimen und Nicht-Muslimen zu verbreiten. Zusammen mit anderen Predigern gründete er den 2011 wieder aufgelösten Verein „**Einladung zum Paradies**“, der insbesondere in Mönchengladbach für Furore sorgte.

Eine weitere sehr aktive salafistische Gruppierung war das **Netzwerk „Die Wahre Religion“**. Gründer und Kopf dieser Gruppe war Ibrahim Abou Nagie. Er initiierte 2011 die **Kampagne „Lies!“**, deren Ziel es war, möglichst flächendeckend Koran Ausgaben unter Nicht-Muslimen zu verteilen. Dazu gingen Mitglieder der Gruppe mit Büchertischen in die Innenstädte und sprachen Passanten an. Inzwischen wurden die Organisation und die Kampagne durch den Bundesinnenminister verboten. Es gab bzw. gibt weitere Verteilaktionen, „Siegel der Propheten!“, „Jesus im Islam“ und „We love Muhammad“. Bei der letzteren wird die Biografie des Propheten verteilt.



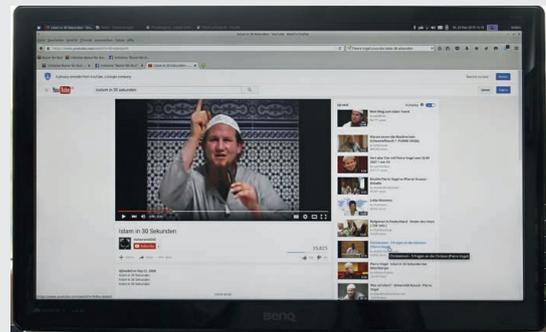
Wer ist für salafistische Angebote empfänglich?

Es ist nicht möglich, einen klar umrissenen Personenkreis zu beschreiben, der in besonderer Weise für salafistische Radikalisierung anfällig wäre. In der Öffentlichkeit treten zwar mehr junge Männer als junge Frauen im salafistischen Kontext auf, aber gerade in letzter Zeit steigt die Zahl der Mädchen und jungen Frauen, die für den IS rekrutiert werden. Viele Salafisten stammen aus Familien mit muslimischem Hintergrund, andere sind Konvertiten, die vorher in ihrem Leben keinerlei Berührungspunkte mit dem Islam hatten.

Die Gründe, sich dem Salafismus zuzuwenden, sind sehr unterschiedlich. Manche Fachleute sehen die Ursachen in den **sozialen Lebensbedingungen** und schreiben der Religion bestenfalls eine untergeordnete Rolle zu. Andere warnen davor, den religiösen Aspekt nicht ausreichend zu berücksichtigen. Auch die Bedeutung von **Diskriminierungserfahrungen** wird unterschiedlich bewertet. Es gibt eine ganze Reihe von Faktoren, die in jedem Einzelfall in jeweils unterschiedlicher Weise zum Tragen kommen können. Monokausale Erklärungen greifen zu kurz.

Generell ist die Jugendphase eine Zeit der **Suche nach Sinn und Orientierung**, in der sich die Jugendlichen mit der Religion, der Weltanschauung und den Werten ihrer Eltern und ihres weiteren Umfelds auseinandersetzen. Dabei stehen sie vor einem nahezu unüberschaubaren Markt der Möglichkeiten. Dieser Pluralismus und die Komplexität der Lebensbezüge in der heutigen Welt überfordern manche, vor allem junge Menschen. Da kommt das

Angebot der Salafisten gerade recht. Sie **reduzieren die Komplexität** auf eine einzige, wahre Option und bieten ein einfaches Weltbild mit klaren Regeln für gutes und für schlechtes Verhalten. Die Suchenden müssen sich also nicht mehr selbst für eine von vielen möglichen Wahrheiten entscheiden, sondern bekommen **klare, eindeutige Antworten** auf ihre Fragen. Es geht nicht darum, verschiedene Möglichkeiten zu prüfen und gegeneinander abzuwägen, sondern den Vorschriften, wie sie im Koran zu finden sind, gehorsam zu folgen bzw. den Erläuterungen, die die Prediger und Gelehrten dazu geben. Der Bezug auf die Urzeit des Islam führt auch dazu, dass Salafisten ein sehr **vereinfachtes Bild des Islam** vermitteln. Musterbeispiel hierfür ist das kurze Youtube-Video, in dem Pierre Vogel den Islam in 30 Sekunden erklärt. Dabei reduziert er die islamischen Lehren letztlich auf das islamische



Glaubensbekenntnis (schahada). Wer dies befolgt, verdient sich das Paradies, wer nicht, kommt in die Hölle.

Dieses vereinfachte Islambild kommt nicht nur Konvertiten entgegen, sondern auch gebürtigen Muslimen, die ohne enge Bindung an eine Mo-

aš-šahāda

Das islamische Glaubensbekenntnis lautet: „Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt, außer Allah, und ich bezeuge, dass Muhammad der Gesandte Allahs ist.“

scheegemeinde aufgewachsen sind und häufig nur über geringe Islamkenntnisse verfügen. Sie müssen sich nicht langwierig eine komplizierte Lehre aneignen. Durch das Sprechen des islamischen Glaubensbekenntnisses

werden sie Teil einer **elitären Gemeinschaft**, die ihnen Wärme und Geborgenheit vermittelt, die sie in ihrem bisherigen Umfeld vermissen.

Darüber hinaus ermöglicht Jugendlichen die Konversion die für diese Lebensphase **typische Abgrenzung von den Eltern**. Konnte man die Eltern vor einigen Jahrzehnten mit langen Haaren, später Piercings und Tätowierungen schocken, ist das heute kaum noch möglich. Aber ein salafistisches Outfit mit traditionellem Gewand und ungestutztem Vollbart bei Männern und Vollverschleierung bei Frauen ist die ultimative Form der Abgrenzung.

Für junge Leute mit Migrationshintergrund kann neben den **jugendtypischen Identitätsproblemen** ein weiteres bestehen, das mit ihrer Herkunft zusammenhängt. Während sich ihre Eltern oder Großeltern noch mit dem Herkunftsland identifizieren und sie Sprache und kulturelle Werte am Leben zu erhalten versuchen, ist für die jungen Generationen die Zugehörigkeit nicht so eindeutig. Sie sind meist hier in Deutschland aufgewachsen und stehen vor der Aufgabe, eine Identität zu entwickeln, die sowohl den kulturellen Hintergrund ihrer Familie als auch die Komplexität der deutschen Gesellschaft berücksichtigt. Dies ist nicht leicht und kann dazu führen, dass sich die Jugendlichen nirgendwo richtig zugehörig fühlen.

Hier wirkt der Salafismus **identitätsstiftend**. Für Salafisten ist es unwichtig, ob man türkischer, arabischer oder deutscher Abstammung ist. Man ist Muslim und gehört der weltweiten umma (Gemeinschaft aller Muslime) an. Unterschiedliche nationale Identitäten werden durch die eine, muslimische Identität ersetzt und durch einen elitären Anspruch überhöht. Selbst wenn Diskriminierungserfahrungen möglicherweise die Hinwendung zum Salafismus nicht ausgelöst haben, so verstärken sie den Prozess der Identitätsfindung und dienen als Rechtfertigung für die daraus resultierende Selbstaussgrenzung. Antimuslimische und rassistische Verhaltensweisen der Umwelt werden als Ausdruck des Unglaubens interpretiert. Sie sind die Folge eines Mangels seitens der Anderen und damit weniger verletzend. Das subjektive Wissen, zu den „wahren Muslimen“ zu gehören, die allein die richtige Religion praktizieren und ins Paradies gelangen werden, stärkt das Selbstwertgefühl.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Salafismus, so wie er sich gegenwärtig darstellt, das Ergebnis verschiedener (religions)historischer Prozesse ist. Seine besondere Dynamik erhält er durch die weltpolitische Situation und die kriegerischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten. Hierin liegt auch der Unterschied zu dem Phänomen sog. „Sekten“, zu dem es eine ganze Reihe von Parallelen gibt. Monokausale Erklärungen, warum sich junge Menschen solchen konflikthaften Weltanschauungen zuwenden, lassen sich weder hier noch dort finden. Jeder Fall ist ein Einzelfall. Pädagogische Fachkräfte sind gefordert, die dahinterstehenden Bedürfnisse der Jugendlichen zu erkennen und ihnen zu begegnen.

Was ist zu tun?

Dem Phänomen „Salafismus“ angemessen zu begegnen ist eine komplexe Herausforderung. Antworten reichen von repressiven Maßnahmen bis hin zu primärpräventiven Projekten.

Die drängendsten Aufgaben bestehen sicherlich darin, zum einen junge Menschen davon abzuhalten, sich durch eine Reise in die Kriegsgebiete des Nahen Osten und durch Beteiligung an den Kämp-

fen selbst in Gefahr zu begeben. Zum anderen gilt es, mögliche Straftaten hier in Deutschland zu verhindern, die aus einer islamistischen Motivation heraus begangen werden könnten. In akuten Fällen sind dazu repressive Maßnahmen zu ergreifen. Hierzu bestehen ausreichende gesetzliche Vorgaben, bei deren Durchsetzung die zuständigen Stellen auch immer die grundgesetzlich garantierten individuellen Freiheiten berücksichtigen müssen.

DERADIKALISIERUNG

Repression kann nur die Ultima Ratio sein, wenn junge Leute für Argumente nicht mehr ansprechbar sind. In vielen Fällen ist das leider so und allzu oft sind die Betroffenen bereits auf dem Weg nach Syrien, Irak oder Afghanistan, bevor eingegriffen werden kann. Um dies zu verhindern, hat das Bundesministerium für Inneres beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in Nürnberg eine **„Beratungsstelle Radikalisierung“** eingerichtet. Über eine zentrale Telefon-Hotline können sich Angehörige oder Personen aus dem sozialen Umfeld einer betroffenen Person melden, wenn sie Hinweise dafür haben, dass sich diese Person dem Salafismus zugewandt hat und sich immer weiter radikalisiert. Das Interventionskonzept der Beratungsstelle zielt darauf ab, im Umfeld der Betroffenen Gegenstrukturen aufzubauen, durch die der Radikalisierungsprozess gestoppt und im besten Fall eine Deradikalisierung herbeigeführt werden kann.

Die Stelle in Nürnberg kooperiert bundesweit mit anderen Beratungsstellen in freier Trägerschaft, an die Ratsuchende je nach Bedarf weitervermittelt werden: Beratungsstelle Hayat, Zentrum Demokratische Kultur (Berlin, Bonn), IFAK (Bochum), VAJA (Bremen), Legato (Hamburg), beRATen e. V. (Hannover), Violence Prevention Network (Hessen, Baden-Württemberg, Bayern) sowie die Beratungsstelle Salam beim Institut zur Förderung von Bildung und Integration (Rheinland-Pfalz). In Schleswig-Holstein übernimmt die Landeskoordinierungs- und Beratungsstelle gegen religiös begründeten Extremismus „PROvention“ in Trägerschaft der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein e. V. diese Aufgabe.

Beratungsstelle
Radikalisierung

Montag bis Freitag
9 bis 15 Uhr

Telefon:
+49 911 943 43 43



SEKUNDÄRPRÄVENTION

Das Programm „Wegweiser“ ist ein Angebot des Ministeriums für Inneres und Kommunales (Verfassungsschutz) des Landes NRW. Es versteht sich als umfassendes Präventionsprogramm, das

sich an das familiäre und soziale Umfeld der Betroffenen wendet, aber auch an

Institutionen und Behörden, die um Hilfestellung bitten. Im Zentrum des Programms stehen ein oder mehrere Berater, die über gute Kontakte in die muslimische Community verfügen. Im konkreten Fall versuchen sie über die Angehörigen, Freunde und ggf. die anfragenden Institutionen (z. B. Schulen) möglichst bald Kontakt zu den Betroffenen aufzubauen, um gemeinsam den oder die die Radikalisierung auslösenden Konflikte zu klären und eine Lösung zu erarbeiten. Dazu wird gegebenenfalls auf ein Netzwerk lokaler oder regionaler Partner zurückgegriffen, zu denen

etwa Jugendamt, Jobcenter, psychosoziale Beratungsstellen, Moscheegemeinden, Migrantenelbstorganisationen, polizeiliche Kontaktbeamte, aber auch Schulen gehören können.

Der Verfassungsschutz koordiniert und finanziert das Programm, greift aber nicht in die vertrauliche Beratungsarbeit ein. Diese wird von den lokalen Projektträgern eigenverantwortlich durchgeführt. Neben dem „Wegweiser“ bietet der Verfassungsschutz NRW außerdem in Analogie zum Rechtsextremismus eine Ausstiegsberatung für die salafistische Szene an.

Das Programm hat zum jetzigen Zeitpunkt Standorte in Bochum, Bonn, Dinslaken, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Köln, Mönchengladbach, Münster und Wuppertal. Die Einbeziehung weiterer Städte ist geplant bzw. schon in Vorbereitung, u. a. in Aachen, Bielefeld und Essen. Insgesamt soll das Programm an 25 Standorten in Nordrhein-Westfalen implementiert werden.

Diese interventiven bzw. sekundärpräventiven Projekte allein reichen jedoch nicht aus. Sie sollten gerahmt werden von primärpräventiven Maßnahmen, die noch sehr viel früher ansetzen. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen müssen in die Lage versetzt werden, selbstbewusst und selbstbestimmt ihre Identität zu entwickeln und eine frei gewählte Weltanschauung oder Religion

zu leben. Hierzu muss das Rad nicht neu erfunden werden. Es gibt bereits eine Vielzahl von Projekten und Materialien zur Prävention z. B. im Bereich Rechtsextremismus oder sog. „Sekten“. Vieles davon kann hilfreich sein bei der Entwicklung entsprechender Maßnahmen zur Prävention salafistischer Radikalisierung.

PRIMÄRPRÄVENTION

Im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ (und seines Vorgängerprogramms „Initiative Demokratie stärken“) wurden und werden bundesweit verschiedene Modellprojekte zur Radikalisierungsprävention gefördert. In Nordrhein-Westfalen hat z. B. die „multilateral academy ggmbh“ (mla) in Kooperation mit dem Liberal-islamischen Bund (LIB) das Projekt „Muslim 3.0“ in Hagen durchgeführt. Dabei leiteten Lamya Kaddor und Rabeya Müller, beide muslimische Religions-

pädagoginnen und Islamwissenschaftlerinnen, sechs wöchent-

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

liche Gesprächskreise, in denen die teilnehmenden jungen Muslime Wissen über den Islam erwerben und eigene Vorstellungen entwickeln konnten. Anschließend wurden sie ermutigt, ihr erlerntes Wissen, ihre eigenen Vorstellungen und Gefühle in Workshops musikalisch, tänzerisch oder schauspielerisch zum Ausdruck zu bringen. Die Ergebnisse wurden in Abschlusspräsentationen einem größeren Publikum vorgestellt. Den gleichen Ansatz verfolgte der Liberal-islamische Bund bei dem Nachfolgeprojekt „extrem out – gemeinsam gegen Salafismus“.

Der Verein IFAK e.V – Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe – Migrationsarbeit in Bochum baut im Rahmen des Projekts „#selam“ ein Netzwerk aus



Akteuren der Bildungs- und Jugendarbeit auf, die gemeinsam ein Schulungsprogramm für Coaches aus dem Netzwerk entwickeln. Diese Coaches wiederum bilden Jugendexperten aus, vor allem muslimische Jugendliche, die dann als Multiplikatoren in ihrem jeweiligen sozialen Umfeld wirken sollen. Inhalte der Weiterbildung sind u. a. Freizeitangebote und Jugendhilfeangebote, Deeskalation/Antigewalttrainings, Stärkung Demokratiebewusstsein, Interkulturelle Kompetenz, religiöser Radikalismus und Gewalt, Internet und Social Media sowie Information über Beratungsstellen und Angebote der Deradikalisierung.

Einen Peer-Gruppen-Ansatz verfolgt auch das Projekt „180 Grad Wende“, das Standorte in Köln, Bonn, Bergisch Gladbach und Leverkusen hat. Die Initiatoren haben dabei nicht nur das Problem der religiösen Radikalisierung im Blick, sondern sehen dies im weiteren Kontext von Kriminalität und Orientierungslosigkeit, aber auch sozialer Isolation und Abkapselung. Im Zentrum steht ein Netzwerk ehrenamtlicher Akteure.



Diese agieren als Coaches, Multiplikatoren oder Mentoren auf unterschiedlichen Ebenen und bieten Hilfe bei einer Vielzahl möglicher Problemkonstellationen. Das Hilfsangebot richtet sich sowohl an Jugendliche, die Hilfe brauchen, als auch an Eltern und Angehörige.

Plan



Jugend stark machen gegen salafistische Radikalisierung

Bei den genannten primärpräventiven Projekten handelt es sich um lokale oder regionale Angebote. Leitziel des im Oktober 2015 begonnenen Projekts „Plan P. – Jugend stark machen gegen salafistische Radikalisierung“ bei der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Landesstelle NRW ist der **Aufbau eines landesweiten Kompetenz- und Beratungsnetzwerks**. Dabei sollen im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ und gefördert vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport Nordrhein-Westfalen in den Jugendamtsbezirken des Landes Fachkräfte des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes zu zentralen Ansprechpartnern fortgebildet werden. Sie sollen in die Lage versetzt werden, beratend zu Fragen der Prävention salafistischer Radikalisierung tätig zu werden und bei Bedarf an geeignete Partner weiterzuvermitteln. Dazu müssen vor Ort Netzwerk- bzw. Kooperationsstrukturen aufgebaut werden, in denen relevante Akteure innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe zusammenarbeiten. Adressaten der Beratung können Jugendarbeit und Schulen, aber auch Sportvereine, Quartier-

management, Kommunale Integrationszentren und Moscheegemeinden sein.

Das Projekt ist **klar primärpräventiv ausgerichtet** und will schon im Vorfeld einer möglichen Radikalisierung ansetzen. Diese Zielsetzung findet Ausdruck im Titel des Projekts: Das „P.“ steht für „Prävention“. Die Kombination mit „Plan“ erinnert an „Plan B“ und verweist darauf, dass das Projekt eine Alternative zu einem eher sicherheitspolitischen Umgang mit dem Problem bietet.

Auch der Untertitel verdeutlicht die grundsätzliche Zielsetzung des Projekts. Die Gefahr, der es zu begegnen gilt, liegt nicht im Salafismus an und für sich, sondern in dem Radikalisierungsprozess, der die jungen Leute zu extremistischen Salafisten oder gar Jihadisten werden lässt.

Darüber hinaus muss klar werden, dass der Salafismus nur eine unter vielen Spielarten des Islam ist und dass Salafismus nicht gleich Salafismus ist. Wie bereits oben erläutert, müssen verschiedene Formen salafistischer Orientierung unterschieden werden, die auch jeweils anders zu beurteilen sind.



Das Projektziel soll durch verschiedene Fortbildungs- und Informationsangebote erreicht werden. Eine zentrale Rolle kommt dabei einer sechstägigen Fortbildungsreihe für Fachkräfte der Jugendhilfe mit drei Modulen zu. Im Rahmen dieser Fortbildung wird den Teilnehmenden Grundlagenwissen über den Islam, über muslimische Jugendszenen, über den Salafismus und seine verschiedenen Ausprägungen vermittelt. Sie sollen für die notwendigen Differenzierungen zwischen Islam und Salafismus, zwischen Salafismus und Jihadismus, zwischen jugendlichem Protestverhalten und einer gefährlichen Radikalisierung sensibilisiert werden. Weitere Fortbildungsinhalte sind Erkenntnisse über Radikalisierungsprozesse, konkrete Präventionsmaßnahmen sowie Möglichkeiten der lokalen Vernetzung und Konzeptentwicklung.

Der Umgang mit dem Phänomen Salafismus ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Handelnden auf allen gesellschaftlichen Ebenen müssen gemeinsam Sorge tragen, dass jungen Menschen Angebote gemacht werden, die ihnen

Orientierung geben und bei der Identitätsfindung helfen. Diskriminierungserfahrungen müssen ernst genommen und vermieden werden. Islamfeindlichkeit jedenfalls fördert extreme salafistische Orientierungen. Der Erfolg präventiver Maßnahmen hängt daher auch davon ab, inwieweit es gelingt, islamophoben und islamfeindlichen Einstellungen in der Gesellschaft etwas entgegenzusetzen. Das Projekt leistet zu dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe einen Beitrag.



Jugend stark machen gegen
salafistische Radikalisierung

Arbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz (AJS)
Landesstelle NRW

Poststr.15-23 • 50676 Köln
Tel. 0221 – 921392-0
info@mail.ajs.nrw.de • www.ajs.nrw.de

Impressum

Herausgeber:



Arbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz (AJS)
Landesstelle Nordrhein-Westfalen e. V.
Poststraße 15-23 • 50676 Köln
Telefon: 0221 / 921392-0
E-Mail: info@mail.ajs.nrw.de
Internet: www.ajs.nrw.de

Die AJS wird gefördert aus Landesmitteln über das
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und
Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Ein Projekt der AJS NRW:



Text: Dr. Stefan Schlang, AJS NRW

Verlag und Herstellung:

DREI-W-VERLAG GmbH
Postfach 18 51 26 • 45201 Essen
Telefon: 02054 / 5119
Telefax: 02054 / 3740
E-Mail: info@drei-w-verlag.de
Internet: www.drei-w-verlag.de

Abbildungen: Titel: Drei-W-Verlag; Seite 3:
©gustavofrazao-fotolia.com; Seite 5: ©ArTo-
fotolia.com; Seite 8 oben: AJS NRW; Seite 8
unten: Drei-W-Verlag; Seite 9: AJS NRW; Seite 15:
©panthermedia.net / Christine Langer-Püschel

Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung
des Herausgebers und des Verlages

3. Auflage, Köln 2017

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

